"Dreimal neun Flüche" von Marten Brenneke

Exklusiv im DSFo: Interview mit Marten Brenneke, geführt von H

"Es kann nicht genug Flüche geben."
M. Brenneke

H: *Guten Tag, Herr Brenneke.*
Brenneke (ignoriert Hs Hand und deutet auf einen Stuhl): *Du sitzt hier, ich stehe!*
H (sich auf den Stuhl setzend): *Wollen Sie sich nicht auch setzen, Herr Brenneke?*
Brenneke (bleibt stehen und schweigt)
H (räuspert sich): *Nun, Herr Brenneke, ich möchte mich heute mit Ihnen über Ihr Debüt „Dreimal neun Flüche" unterhalten.*
Brenneke (verschränkt die Arme vor der Brust): *Meinetwegen.*
H: *Welche Aussage hat ihr Werk, Herr Brenneke?*
Brenneke: *Was ist das denn für eine Scheißfrage?*
H: *Wollen Sie damit sagen, die Aussage, ist … ähm … versteckt?*
Brenneke: *Es gibt keine Aussage, keine Botschaft. Ich schreibe aus anderen Gründen.*
H: *Wollen Sie sich nicht doch setzen, Herr Brenneke?*
Brenneke (verdreht die Augen): *Wenn du meinst.* (lässt sich auf dem Stuhl gegenüber von H nieder)
H: *Und aus welchen Gründen schreiben Sie nun?*
Brenneke: *Sagen wir mal so: Ich brenne und deshalb schreibe ich.*
H: *Ähm … wie ist das gemeint?*
Brenneke: *Hörst du mir eigentlich zu? Ich brenne. Ich muss schreiben, weil ich brenne, wenn ich nicht schreibe, verbrenne ich. Klar, irgendwann zerfallen wir alle, aber von heut auf morgen verbrennen? Ne. Da schreib ich lieber.*
H: *In ihrem Buch durchlebt der Bildhauer Janis eine wahre Achterbahnfahrt der Gefühle.*
Brenneke: *Es ist für ihn eine Katastrophe, dass er während der Reise nach Berlin weder Stein, Holz, Ton oder Metall bearbeiten kann. Er braucht den Widerstand von außen, wenn er den nicht hat, dreht er durch.*
H: Oder nimmt Drogen ...
Brenneke: *Es ist der einzige Weg für Janis, um zu überleben. Kunst oder Drogen.*
H: *Wie halten Sie es selbst mit Drogen?*
Brenneke: *Wir alle sind süchtig. Schauen sie sich doch um. Eine der mächtigsten Drogen ist meiner Meinung nach Zucker.*
H: *Wie meinen Sie das?*
Brenneke: *In "Men in Black" wird das Zuckerproblem konkret behandelt. Falls du mehr darüber wissen willst, guck einfach den Film.*
H: *In einem Kapitel beschreiben Sie eine Psychose Ihres Protagonisten, dem Schriftsteller Björn, sehr detailliert. Eine von ihm erschaffene Figur sagt ihm, er sei ein Engel, woraufhin Björn sich beinahe von der Autobahnbrücke stürzt, weil er denkt, er könne fliegen. Kritiker behaupten, die Stelle sei übertrieben dargestellt. Wie stehen Sie dazu?*
Brenneke: *Die verdammten Kritiker können sich gehackt legen. Björn erlebt exakt das, was er erlebt.*
H: *Welche Autoren sind Ihre Vorbilder?*
Brenneke: *Ich habe keine Vorbilder.*
H: *Gibt es denn niemanden zu dem Sie aufblicken, dessen Stil Sie grandios finden?*
Brenneke: *Einer der berühmt ist, kackt auch keinen besseren Mist als ich.*
H: *Ihr Markenzeichen sind bunte Socken mit den unterschiedlichsten Mustern und Motiven. Warum ausgerechnet neonfarbige Socken?*

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

"Dreimal neun Flüche" von Marten Brenneke

Brenneke: *Warum versteckst du dich hinter einem Kuschelfuchs?*
H: *Ihre Exfrau, die Bestsellerautorin Susanne Federweißer ("Flying Love: Der Himmel gehört und beiden, Babe!" erschienen im Verlag Wolke sieben, Anm. d. Redaktion), sagte in einem Interview, Sie wären ein egozentrischer Kotzbrocken. Ärgern Sie sich darüber?*
Brenneke: *Wenn Susi etwas Grips in der Birne hätte, dann wüsste sie, dass sie mir damit ein großes Kompliment gemacht hat.*
H: *Mir ist zu Ohren gekommen, dass Ihr Roman autobiographische Züge enthält. Ist da etwas Wahres dran?*
Brenneke (lacht)
H: *Herr Brenneke?*
Brenneke (lacht noch lauter, kriegt sich kaum noch ein).
H (nach einigen Minuten): *In Ihrem Roman kommen zwei Außenseiter vor und er heißt "Dreimal neun Flüche". Nun frage ich mich, Herr Brenneke, wie Sie zu diesem außergewöhnlichen Titel gekommen sind?*
Brenneke: *Es kann nicht genug Flüche geben.*
H: *Wie meinen Sie das?*
Brenneke (steckt sich eine Zigarette an): *Der Roman könnte auch sechsundzwanzigmal hundertfünf Flüche heißen und selbst dann wäre der Titel noch unzureichend. Es gibt weitaus mehr Flüche, die uns formen und Potenzial aus uns herauskratzen.*
H: *Herr Brenneke, Sie dürfen hier nicht rauchen.*
Brenneke: *Ich rauche, wenn ich rauchen will.*
H: *Wofür interessieren Sie sich im Speziellen, Herr Brenneke?*
Brenneke: *Menschen*.
H: *Sie meinen Menschen mit Besonderheiten, Randgruppen?*
Brenneke: *Nein, für alle Menschen.*
H: *Leserumfragen haben ergeben, dass "Dreimal neun Flüche" vermutlich floppen wird. Könnten Sie damit leben?*
Brenneke: *Sollte ich deshalb sterben?*
Brenneke (streckt H seine Zigarette entgegen) *Willst du mal ziehen?*
H (lächelt verlegen, nimmt die Zigarette und inhaliert): *Ich meine, wäre es für Sie eine Katastrophe, wenn kaum jemand Ihren Roman lesen würde?*
Brenneke: *Nein, ich bin gern ein Verlierer, erfolglos und hässlich, das ist wachstumsfördernd.*
H: *Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?*
Brenneke: *Eine Gesellschaft, die gleichermaßen eine Einheit ist, aber jeder einzelne für sich autonom.*
H: *Vielen Dank für das Interview.*

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de